



Abend-

Zeitung.

234.

Freitag, am 30. September 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

Die Quartierfreiheit.

(Fortsetzung.)

8.

Ich weiß nicht, was das für eine Zeit des Unheils ist, die über den Palast hier hereingebrochen und am furchtbarsten auf meiner armen Rosamunda lastet!

So sprach Giulia Cornara, als sie, in's Zimmer tretend, ihre Freundin so eben sich vom Boden erheben sah und in ihrem Gesichte die Blässe des Seelenharmes gewahr ward. Zugleich meldete sie, sie habe den Beichtvater Seiner Heiligkeit aus dem Wagen steigen sehen.

Die Königin wunderte sich nicht wenig; doch machte sie augenblicklich Anstalten, den seltenen Gast zu empfangen. Während Rosamunda den Auftrag erhielt, sich mit Carlotta in ihre Wohnung zurück zu ziehen, eines Rufes indessen gewärtig zu bleiben, trat sie selbst in das anstoßende Zimmer, ließ die Thüre hinter sich geöffnet und stellte sich mit einem beschriebenen Hefte, das sie vom Tische genommen, an das Fenster.

Vater Ludovico Maracci trat in den Saal und erblickte die Königin durch die Thüre. Er suchte seinem Angesichte, dessen untraulicher Ernst ihm selbst bekannt seyn mochte, eine freundlichere Miene zu geben und näherte sich sodann mit der Höflichkeit eines Mannes, der seinen Werth kennt und auf sein Zuorkommen einiges Gewicht legt.

Immer mit den Wissenschaften verkehrend, Königin Christina Alessandra? — sprach er. — Habet den Thron für den Musensitz hingegeben und der Tausch macht einer weisen Frau Ehre — es ist bei den Musen weit mehr Freundschaft und Treue zu finden, als bei Ministern und Reichsräthen jemals gefunden worden.

Eure Hochwürden — entgegnete die Königin — helfet dem Statthalter Christi die Zügel der katholischen Gemeinde führen; so wird denn in Eurem Munde solch eine Bemerkung zum Ausdruck einer musterhaften Bescheidenheit. Was aber die Musen betrifft, Vater, so steht zu bedenken, daß es Frauenzimmer sind; mit einem Weibe wollen sie entweder vertraulich wie Schwestern spielen und dann ergibt sich nichts Großes, oder der Fleiß hat sich ein hohes Ziel gesteckt und dann führt der weibliche Neid, der auch in Göttinnen nistet, ärgerliche Rabalen durch.

Zum Glück, Königin, gibt es sterbliche Frauen, durch Herz und Geist so ausgezeichnet, daß selbst Töchter des Olymps mit ihrem Neide sie nicht zu beheligen wagen.

Herr Beichtvater, — rief Christina, die ihren Hang zur spöttischen Ironie nicht lange unterdrücken konnte — Ihr sprecht wirklich, als hätte der heilige Vater zu seiner Gewissensrätin mich ausersehen und Euch hergeschickt, um meine Einwilligung mir abzufordern. Bedenket Euch indessen doch, ehe Ihr Eure Sendung anrichtet. Es gibt Leute in Rom, die mit